

Normen im Konflikt

2. Nachwuchskonferenz des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“,
Goethe Universität Frankfurt am Main
3.-5. Dezember 2010

Call for Papers

Auseinandersetzungen um Kultur, kollektive Identität, Moralvorstellungen oder politische Grundsatzentscheidungen sind nur einige Beispiele für Konflikte, die durch den Wandel sozialer Ordnungen hervorgerufen werden. Explizit oder implizit werden in diesen Konflikten Normen verhandelt; zugleich prägen Normen Zeitpunkt, Ort, Verlauf und Ausmaß dieser Konflikte. Diese grundlegende Dynamik zwischen Normen und Konflikten steht im Zentrum der diesjährigen interdisziplinären Nachwuchskonferenz des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“.

Ziel der Konferenz ist es, die Beziehungen zwischen ‚Norm‘ und ‚Konflikt‘ sowie ihre vielfältigen Ausdrucksformen in empirischer und theoretischer Hinsicht zu beleuchten. NachwuchswissenschaftlerInnen der Philosophie, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Ethnologie, Ökonomie, Soziologie und Theologie sind eingeladen, sich mit einem Vortrag an der Konferenz zu beteiligen. Besonders willkommen sind Beiträge, die sich in den interdisziplinären Dialog einfügen lassen.

Mögliche Themenfelder, innerhalb derer sich die Beziehungen zwischen Normen und Konflikten diskutieren lassen, sind nachfolgend beispielhaft aufgeführt:

Partikularismus / Universalismus – Normen werden oft mit einem universalen Geltungsanspruch vertreten, gleichzeitig scheint dieser jedoch abhängig von der Mitgliedschaft in spezifischen Gemeinschaften zu sein. Wie legitimiert sich dieser universale Geltungsanspruch? Muss zur Rechtfertigung auf Unparteilichkeit, Neutralität oder Säkularität verwiesen werden? Welche Gegenreaktionen ruft dies hervor? Wie schaffen Akteure aus dem Zusammenspiel unterschiedlicher Regelsysteme eine für sie sinnvolle und für richtig gehaltene kulturelle, politische, rechtliche oder ökonomische Ordnung?

Glaube / Wissen – Was als Glaube und was als Wissen gilt, entscheidet bisweilen darüber, was zur Rechtfertigung normativer Ansprüche angeführt werden kann. Gesellschaftliche Akteure machen hier unterschiedliche Annahmen: Es prallen wissenschaftliche auf religiöse Weltbilder, wissenschaftliche Interpretationen religiöser Texte auf überlieferte

Deutungen, tradierte Formen des Wissenserwerbs auf wissenschaftliche Methoden. Inwiefern unterscheiden sich diese Wissensformen in ihrer Begründung von Normativität und handelt es sich dabei um konkurrierende oder gar komplementäre Gründe? Und steht dieses auf den ersten Blick epistemologische Problem nicht ebenso im Zentrum von Fragen nach dem Umgang mit neuen Technologien, Prognosen zum Klimawandel oder interkulturellen Konflikten? Mehr noch, lassen sich normative Konflikte überhaupt unabhängig von dieser epistemischen Dimension verstehen?

Krieg / Frieden – Die Suche nach Möglichkeiten friedlichen Zusammenlebens bringt die komplexe Beziehung zwischen Normen und Konflikten besonders deutlich zum Ausdruck: Während Normen einerseits auf die Regulierung und Vermeidung von gewaltsamen Konflikten abzielen, können sie andererseits selbst Gegenstand und Ursache von Auseinandersetzungen sein. Auf welche Art und Weise beeinflussen Normen Ausdrucks-, Beilegungs- und Bewältigungsformen gewaltsamer Konflikte? Welchen Einfluss üben Formen der Konfliktbeilegung, seien sie ritualisiert, oktroyiert oder institutionalisiert, auf die Transformation von Normensystemen aus?

Recht / Kultur – Gesellschaftliche Ordnungen werden durch eine Vielzahl unterschiedlicher Normensysteme gesteuert: Neben international und staatlich gesetzten Rechtsnormen gelten moralische, traditionelle und religiöse Regeln. Dementsprechend werden Konflikte oft als Konflikte zwischen Recht und Moral, Recht und Religion oder Recht und Kultur begriffen. Doch verkennt diese Sicht nicht bereits bestehende Interdependenzen? Sind hergebrachte Vorstellungen von Normhierarchien zur Lösung entsprechender Normkonflikte geeignet? Oder bedarf es stattdessen einer Fokussierung auf die den Konflikten zugrunde liegenden Inhalte und Interessen?

Autonomie / Entwicklung – Entwicklungsprozesse zu unterstützen, die von lokalen Akteuren getragen werden, ist das erklärte Ziel der Entwicklungspolitik. Die Normen und Zielvorstellungen, nach denen sie sich dabei richtet, werden jedoch maßgeblich von den Geberstaaten geprägt. Wie wirkt sich dieser Grundkonflikt in der Praxis aus? Stehen diese Normen im Konflikt mit lokalen Entwicklungsvorstellungen oder werden sie durch kreative Aneignung in diese integriert? Und inwieweit lässt sich angesichts der strukturellen Machtasymmetrien zwischen Geber- und Empfängerländern überhaupt sinnvoll von selbstbestimmter Entwicklung sprechen?

Abstracts – in deutscher oder englischer Sprache – von maximal 500 Wörtern Länge, die sich mit diesen oder verwandten Spannungsfeldern auseinandersetzen, sind bis zum **16. Juli 2010** an nachwuchskonferenz2010@normativeorders.net zu senden.

Zurzeit ist es uns leider nicht möglich, Reise- und Übernachtungskosten zu tragen. Bei Bedarf bemühen wir uns jedoch um finanzielle Unterstützung.

Norms in Conflict

2nd Annual Graduate Conference by the Cluster of Excellence ‘The Formation of Normative Orders’, Goethe University, Frankfurt am Main

3-5 December 2010

Call for Papers

Disputes over culture, collective identity, moral concepts, or political convictions are only some examples of how conflicts arise in the course of social transformation. In these conflicts norms are implicitly or explicitly renegotiated and reshaped, while the time, place, course, and extent of these conflicts are themselves shaped by norms. This fundamental interplay between norms and conflicts is the focus of this year’s interdisciplinary graduate conference initiated by the Cluster of Excellence ‘The Formation of Normative Orders’.

The aim of the conference is to examine from both theoretical and empirical perspectives the relationship between norms and conflicts as well their manifold forms of expression. Graduate students and junior researchers in disciplines such as philosophy, jurisprudence, political science, history, anthropology, economics, sociology, and religious studies are invited to submit paper proposals. Because our aim is to encourage fruitful exchange between disciplines, we particularly welcome papers that invite interdisciplinary dialogue.

The interrelationship between norms and conflicts may be examined in any number of fields, among these are:

Particularism / Universalism – Norms are often claimed to have universal validity, though these claims tend to be simultaneously dependent on membership in a specific community. How are such universal claims to validity legitimised? Must these justifications refer to qualities of impartiality, neutrality or secularity? What counter-reactions do they evoke? How do actors manage to create meaningful and appropriate cultural, political, legal or economic orders from the interplay of different rule systems?

The Numinous / The Nomothetic – The contingent boundaries delineating ‘real knowledge’ from ‘mere belief’ necessarily affect how normative claims can legitimately be justified. In this regard social actors make different assumptions. Thus, scientific worldviews collide with religious ones, scholarly interpretations of religious texts with orthodox readings, traditional methods of knowledge production with ‘scientific’ methods. How do these various forms of knowledge differ in their accounts of normativity? Need these accounts be mutually exclusive, or might they even complement each

other? And does this apparently epistemological problem not in fact lie at the heart of debates over such issues as the use of new technologies, climate change forecasts or intercultural conflicts? Moreover, is it even possible to understand normative conflicts apart from this epistemic dimension?

War / Peace – The search for terms of peaceful coexistence brings the complex interrelationship between norms and conflicts into particularly sharp focus. While norms serve to prevent or manage violent conflicts, they may also become contentious issues themselves. How do norms shape the course of violent conflicts, pacification strategies, or their ultimate resolution? How do forms of conflict resolution, whether these be ritualised, imposed or institutionalised, influence subsequent normative transformations?

Law / Culture – Social orders are regulated by a variety of different systems of norms: besides legal norms at the international and state levels, there are moral, traditional, and religious norms. As a result, conflicts between norms often manifest themselves as conflicts between law and morality, law and religion, or law and culture. But might this perspective not also misconstrue existing interdependencies? Are traditional ideas about the hierarchy of norms adequate for the resolution of such norm conflicts? Would it not be more constructive to focus attention on the substantive issues and interests underlying these disputes?

Autonomy / Development – The declared aim of development policy is the promotion of development processes that are sustained by local actors. However, the norms and aims towards which such policies are oriented are largely shaped by donor states. How does this fundamental conflict of interests play out in practice? Do these norms conflict with local ideas of development, or can they be creatively appropriated into the local context? Given the structural power asymmetries between donor states and recipients, how much influence can the idea of autonomous development exert?

Abstracts in English or German of no more than 500 words, dealing with any of the above or related themes, should be sent by **16 July 2010** to the following email address: nachwuchskonferenz2010@normativeorders.net

We are looking into possibilities to provide a limited number of travel grants to participants but are currently unable to make any definitive commitments.